

kurz und bündig: „da sie nicht wollten wie er wolle, so wolle er nunmehr zu Wasser und zu Lande wegnehmen, was er könne.“ Nach einer allerdings nicht verbürgten Tradition soll Carlowitz nunmehr zwischen beiden Thoren in Bischofswerda eingedrungen sein. Die Bürger hätten sich jedoch muthig zur Wehre gesetzt und Carlowitz habe abziehen müssen. Eine resolute Magd soll sogar einen Reiter mit der Dünnergabel aus dem Sattel gehoben haben. So lautet die Sage. Gewiß ist, daß Carlowitz von Bischofswerda schleunigst mit den Seinigen nach dem städtischen Vorwerke Picka ritt. Dort nahm er die Schafe sowie eine Partie Hasenneze hinweg und ließ sich Alles von Bauern nachführen. Am darauffolgenden Tage erschien er vor Stolpen. Voll allzu fecken Muthes rückten die Stolpener dem Fehder entgegen. Ihre Absicht war, einen Hohlweg unweit der Begräbnißkirche zu besetzen. Carlowitz, rasch entschlossen, theilte seine kleine Schaar. Mit der einen Hälfte griff er die Stolpener von vorne an, während die andere dem Feinde in den Rücken fiel. Der Kampf war hart. Fünf Stolpener bezahlten ihre Kampflust mit dem Leben, mehr noch wurden verwundet und auch die Carlowitzschen zählten einen Todten und mehrere Verwundete.

Während die Schwertler so rüstig arbeiteten, waren die Federn auch nicht müßig. Die bischöfliche Regierung sandte Brief auf Brief nach Prag mit der Bitte um Verhaltungsbeehle. Der Bischof empfahl Einigkeit und ruhiges Aushalten. Im Falle der Noth solle man sich nicht dem Fehder, sondern dem Schutzfürsten ergeben. Thatsächliche Hilfe vermochte er nicht zu schaffen. Er bewog zwar den Kaiser Ferdinand I. zu Beilegung der Fehde einen Commissar nach Dresden zu senden. Es war eine gar stattliche Botschaft, der Landvoigt der Lausitz, Hans von Schlieben, und andere mehr. Der Kurfürst ließ sie aber, wie uns der bereits erwähnte Brief des Johannes Murisaber berichtet, gar nicht vor. So schienen die Städte Bischofswerda und Stolpen hilflos ihrem Schicksale preisgegeben.